

Kaltes Wasser.

Ein Mittagstraum.



ede Stunde hat ihre eigenen Geister. Wer wollte mir das bestreiten? Der blasse Morgen so gut als die träumerische Dämmerung — der goldene Mittag wie die schauerliche Mitternacht . . . Das Dejeuner ist vorüber. Die Gäste haben sich zurückgezogen. Während ich über den Schloßhof gehe, öffnet sich des vornehmen Nachbars Fenster; er ruft laut den Namen seines Kammerdieners nach den Ställen hin und setzt hinzu: „Kaltes Wasser!“ Diese beiden alltäglichen Worte berühren mich, so seltsam das klingen mag, wie ein Gruß aus der Heimat! Langsamer wandle ich vorwärts, tief in die alte, prächtige Gartenwildnis hinein. Es ist unerquicklich heiß heute. Dieser Winkel unter der wilden Kastanie scheint mir der einzige erträgliche Platz auf der Welt. Da sitze ich nun, meinen Storm in der Hand, zu müde oder zu träumerisch, um zu lesen. Die andern halten ihre Nachmittagsträumerei im Halbdunkel ihrer Zimmer; ich zog den Garten vor. In der Luft flimmert es so seltsam — die Schmetterlinge machen leise Musik mit ihren Schwingen — die Blumen träumen halbgeschlossenen Kelches von der Abendkühle — neben mir murmelt ein Springbrunnen sein uraltes, rätselhaftes Sirenenlied . . . Wie die Tropfen funkeln! Wie köstlich kalt das Wasser ist! — Kaltes Wasser! Da sind die beiden Zauberworte wieder. — Tante Ursula kurierte so ziemlich alles mit kaltem Wasser. Tante Ursula — diese ewig jugendliche, frischherzige, fröhliche Tante, deren Erscheinung uns Geschwistern